

KNIFFKA, Gabriele (1996). *NP-Aufspaltung im Deutschen*. Hürth: Gabel, 1996.

NP-Aufspaltung im Deutschen: "Interessante Beispiele und Perspektiven ihrer Analyse gibt es viele."¹

In ihrer Dissertation setzt sich Gabriele Kniffka mit dem Phänomen der NP-Aufspaltung auseinander: eine - sowohl von syntaktischer als von semantisch-pragmatischer Perspektive her betrachtet - sehr interessante sprachliche Erscheinung, der bislang von der linguistischen Forschung wenig Beachtung geschenkt wurde. Durch NP-Aufspaltung entstehen im Deutschen Strukturen wie jene, die im Titel der vorliegenden Rezension zitiert wird ("*interessante Beispiele und Perspektiven ihrer Analyse gibt es viele*") und mit der Gabriele Kniffka ihre Untersuchung beendet. Weitere Beispiele solcher NP-Aufspaltungen² sind (vgl. 1):

(1) Journalisten wurden nicht in den Saal gelassen, *und Fotos gab es keine*.

(2) *Friedensappelle gibt's viele*, doch der heute war mehr.

Kniffkas Arbeit basiert auf zahlreichen authentischen Belegen solcher Konstruktionen.³ Es handelt sich dabei um Belege, die aus Mitschnitten von Radio- oder Fernsehsendungen stammen, um Hörbelege, die unmittelbar nach ihrer Wahrnehmung schriftlich fixiert wurden, und um schriftliche Daten aus Zeitungen, Zeitschriften und Büchern. Das Ziel von Kniffkas Untersuchung ist eine genaue Beschreibung dieses sprachlichen Phänomens unter Berücksichtigung syntaktischer, semantischer und pragmatischer Aspekte. Sie beginnt mit der Darstellung von unterschiedlichen grammatischen Ansätzen zur NP-Aufspaltung (Kapitel 2), führt dann die syntaktische Diskussion anhand der eigenen Daten fort und weist auf die Inadäquatheit der vorliegenden syntaktischen Erklärungsmodelle hin (Kapitel 3). Die Korpusanalyse wird demzufolge in den zwei anschließenden Kapiteln durch weitere Betrachtungsweisen ergänzt. Im vierten Kapitel werden die Vorkommensbedingungen solcher Konstruktionen in der gesprochenen und geschriebenen Sprache erläutert, während im fünften auf deren unterschiedlichen Funktionen eingegangen wird.

Wie Beispiele (1) und (2) zeigen, findet bei NP-Aufspaltungen eine Trennung der linken Teilkette - bzw. des Kern-Nomens (*Fotos* bzw. *Friedensappelle*) - von der rechten Teilkette der Nominalphrase (*keine* bzw. *viele*) statt. Das Interessante an dieser Aufspaltung der Nominalphrase ist aber, daß sie nur im Zusammenhang mit spezifischen lexikalischen Einheiten und in besonderen Kontexten und Positionen möglich ist, bzw. als korrekt empfunden wird.⁴ Es handelt sich demzufolge um keine grammatisch systemische Erscheinung der deutschen Sprache. Aus diesem Grund wurden NP-Aufspaltungen von den Gebrüdern Grimm (1873) und Daniel Sanders (1895) als Stellungseigenschaft von *kein* betrachtet. Dagegen sah Hermann Paul (1919) in diesem Phänomen keine Aufspaltung einer syntaktischen Einheit, sondern er betrachtete das 'zurückgelassene' Element als ein eigenständiges Satzglied bzw. als ein prädikatives Attribut.

sprachlichen Phänomens auf den Genitivus Partitivus - die Anerkennung der kommunikativen Funktion, die der NP-Aufspaltung zugesprochen wird ("Hervorhebung" (18) bei den Grimms, "Nachdrücklichkeit" (18) bei Sanders und "psychologische Gliederung" (17) bei Paul). Eine zentrale Beobachtung, die - wie Kniffka betont - von den neueren Ansätzen leider übergangen wird.

Ohne Scheu vollzieht die Autorin den heiklen Übergang von den klassischen Grammatikansätzen zur Rektions- und Bindungstheorie, indem sie hervorhebt, daß die neueren Ansätze z. T. auf nicht rezipierte Beobachtungen von den Grimms, Sanders und Paul zurückgreifen. So wurden im Rahmen der Rektions- und Bindungstheorie zwei Modelle entworfen, die sich im wesentlichen in der Betrachtung von NP-Aufspaltungskonstruktionen als eine Bewegung in die SpecCP-Position (Van Riemsdick 1987) oder als die Anwesenheit zwei basisgenerierter Nominalphrasen, von denen eine an V_O adjungiert wird (Fanselow 1988), unterscheiden. Gegen beide Ansätze können aber aus theoretischer Sicht Einwände erhoben werden: einerseits können in die SpecCP nur maximale Projektionen oder Köpfe bewegt werden,⁵ andererseits werden für die Adjunktion an V_O unhaltbare Bedingungen formuliert.⁶

Außerdem, bemerkt Kniffka kritisch (38), beruhen beide Entwürfe auf unzureichenden Datengrundlagen⁷ und erfüllen den Anspruch der Beobachtungsadäquatheit nicht, wie aus dem Vergleich mit ihrem eigenen Datenkorpus hervorgeht.

Kniffka begnügt sich aber nicht mit der diachronischen Darstellung bereits vorliegender syntaktischer Beschreibungsmodelle. Sie geht einen Schritt weiter und vergleicht sie mit ihrem authentischen Datenkorpus; ihre Argumentation untermauert sie außerdem mit eigens durchgeführten Grammatikalitätstests. Sie bemüht sich um eine präzise Darstellung der topologischen Regularitäten von NP-Aufspaltungskonstruktionen. Im Rahmen des Stellungsfelder-Modells, d.h. auf der Ebene der Oberflächenstruktur, stellt sie somit fest, dass NP-Aufspaltung nur in Verbzweitsätzen stattfinden kann, in denen das Vorfeld nicht obligatorisch mit einem anderen Element besetzt werden muß (z.B. mit einem Fragewort). Während die linke Teilkette der aufgespaltenen Nominalphrase somit im Vorfeld steht, kann die rechte Teilkette im Mittelfeld alle Positionen einnehmen, die eine nicht aufgespaltene Nominalphrase einnehmen kann. Für die Bewegung der linken Teilkette an den Anfang des Satzes schlägt Kniffka eine Extraktion im Rahmen der DP-Analyse vor. D.h., sie übernimmt Olsens (1988) Redefinition der Nominalphrase als eine Phrase mit der funktionalen Kategorie Det als Kopf und einer NP als Komplement (54); demzufolge ist - unter spezifischen Bedingungen - eine Bewegung der maximalen Projektion N" in die SpecCP möglich. Sie gibt aber zu, daß auch dieses Erklärungsmodell nicht für alle NP-Aufspaltungen als adäquat betrachtet werden kann (125).

Aus syntaktischer Perspektive kann demzufolge für das Phänomen der NP-Aufspaltung im Deutschen noch keine adäquate Beschreibung formuliert werden. Da, wie Kniffkas zahlreiche authentische Beispiele belegen, Konstruktionen solcher Art in manchen Fällen nur unter spezifischen semantisch-pragmatischen Bedingungen möglich sind, konzentriert sich die

Autorin in den folgenden Kapiteln ihrer Untersuchung auf die Gebrauchsdomänen und Funktionen von NP-Aufspaltungen.

So sind NP-Aufspaltungen hauptsächlich in der gesprochenen Sprache belegt und sie konkurrieren mit sprachlichen Merkmalen, die i.A. für Oralität kennzeichnend sind. Diese sind: wenig präzise Wortwahl, geringe Informationsdichte und geringe strukturelle Komplexität. In der Tat ergab die Analyse von Kniffkas Datenkorpus, daß NP-Aufspaltung meistens in Zusammenhang mit bedeutungsarmen Verben wie "machen, sein, geben" (79) vorkommt. Interessant ist die an dieser Stelle u.a. die Bemerkung der Autorin (83), daß für viele Sprecher die Grammatikalität von Sätzen mit NP-Aufspaltungen und merkmalsreicheren Verben, wie "*Fehler* vermied Inge *viele*" (83) niedriger ist als jene von Sätzen wie "und *Karteikarten* sind auch *keine* mehr da" (82). Bei NP-Aufspaltungskonstruktionen ist außerdem das Mittelfeld in der Regel schwach besetzt. In ca. 97% der Fälle befindet sich darin (84) ein pronominales Subjekt, selten ein Akkusativobjekt und noch seltener ein Dativobjekt, obwohl rein theoretisch Sätze wie "*Bücher* hat die Frau dem Mann *keine* gegeben" (85) möglich wären. In 10% aller Belege konnte Kniffka eine Temporalangabe feststellen, die gleiche Verteilung gilt für Lokalangaben. Temporal- und Lokalangaben werden in diesem Zusammenhang hauptsächlich durch deiktische Elemente wie heute, 'jetzt, hier, da' realisiert. Modalangaben kommen sehr selten (2,8% der Belege) und meistens als Modaladverbien oder -partikel vor. Diese "Mittelfeldentleerung" (87) führt die bereits erwähnte Verminderung des Informationsgehalts der Sätze mit sich. NP-Aufspaltungen kommen außerdem hauptsächlich in Phrasen vor, die keine komplexe pränominale Struktur vorweisen. Meistens findet sich ein einziges pränominales Element in der DP: entweder eine Adjektivphrase (5%) oder eine Quantorenphrase (79%). Selten kommen beide vor, wie in: "*schlechte Dissertationen* gibt es eigentlich unheimlich *viele*" (88). Als Quantorenphrasen wurden hauptsächlich "kein-, viel-, wenig, ein-" vorgefunden (88).

Diese Eigenschaft von NP-Aufspaltungen als Mündlichkeitsindikator wird in literarischen Texten ausgenutzt, um natürliche Konversation zu simulieren. NP-Aufspaltungen werden auch eingesetzt, um den Erzählmodus der erlebten Rede oder einen Wechsel der Erzählmodi anzuzeigen, wie in:

- (3) Als Hitler einmarschierte, war sie sechzehn. *Radio* gab es im ganzen Dorf nur *eines*, beim Nachbarn, aber der saß mit verklärtem Gesicht ganz nahe an dem grünen Auge in der Mitte und flüsterte ehrfürchtig, der Führer spricht. (Migutsch, *Die Züchtigung*, S. 34)
(94)

In nicht-literarischen Texten (die aus Zeitschriften, Zeitungen und Magazinen stammen) soll die Redewiedergabe durch NP-Aufspaltungen einerseits den Eindruck von Authentizität vermitteln, andererseits den Leser an einer Kommunikationshandlung direkt teilnehmen lassen (97), ihn emotionell involvieren.

In einem weiteren Stadium ihrer Analyse untersucht Kniffka die textstrukturierende Funktionen, die von NP-Aufspaltungen erfüllt werden. Diese erweisen sich in der Tat als Textverknüpfen, die wie in Beispielen (3) und (4) anaphorisch oder kataphorisch Kohäsion

stiften:

(4) Kurt, hier sind noch Brot und Brötchen.
Brötchen haben wir hier noch *eins*. (102)

(5) *Masken* gibt's *viele*: cremige, schaumige und solche aus Gel. (107)

Auch in der Informationsgliederung spielen NP-Aufspaltungen eine wichtige Rolle, indem sie die Thema-Rhema-Gliederung beeinflussen, wie der Vergleich folgender Beispiele veranschaulicht:

(6) [*Joghurts im Pfandglas*]TH gibt es [*viele*]RH

(7) Es gibt [*viele Joghurts im Pfandglas*]TH

Die topikalisierte Nominalphrase wird thematisiert/fokussiert, indem sie von der linearen Abfolge hervorgehoben wird (115); gleichzeitig erhält der Rest der DP ein stärkeres kommunikatives Gewicht. Außerdem dienen NP-Aufspaltungen im Bereich der Topik-Fokus-Strukturierung der Themafortführung bzw. der Aufrechterhaltung des Fokus (127). Dies beweist Kniffka auch anhand von phonetischen Untersuchungen des Intonationsverlaufs von NP-Aufspaltungskonstruktionen, die in einem abschließenden Exkurs dargestellt werden.

Die Integration unterschiedlicher Analyseebenen - wie bereits mehrmals erwähnt, ist von Phonetik über Syntax bis hin zu Textlinguistik alles vertreten - ist das, was diese Untersuchung auszeichnet. Vermißt wird nur, obwohl dies natürlich nicht Ziel der Untersuchung ist, der Entwurf eines linguistischen Globalansatzes, durch den die am Beispiel der NP-Aufspaltung dargestellte Synergie zwischen Syntax und Pragmatik auch auf theoretischer Ebene verankert werden könnte. Die unterschiedlichen Untersuchungsebenen hätten etwas stringenter miteinander verbunden werden können, wie das z.B. - u.a. auch in bezug auf NP-Aufspaltung - bei Abraham (1997) der Fall ist.⁸

-5-

Sehr begrüßenswert ist an dieser Arbeit auch die Untersuchung von in ihrem Kontext eingebetteten, authentischen Sprachstrukturen. Das ist besonders im Fall von so heiklen Strukturen wie NP-Aufspaltungen, die nicht immer als korrekt empfunden werden, wichtig. Linguistische Theorien, die auf künstlichen oder aus ihrem Kontext herausgerissenen Beispielen fundieren, verfehlen ihren Zweck. Die Untersuchung dieser Struktur veranschaulicht außerdem ein Konzept von Grammatikalität, bzw. Korrektheit, in dem die grammatikalische Norm mit dem pragmatischen Gesichtspunkt verschmilzt.

ANMERKUNGEN

1. Kniffka (1996: 128). Zurück zum Text.

2. Um das Phänomen der NP-Aufspaltung zu bezeichnen, werden auch die Termini 'Quantorenfloating', 'Distanzstellung' und 'split topicalization' gebraucht.

NP-Aufspaltungskonstruktionen sind nicht Konstruktionen mit all- /beid- in Distanzstellung

gleichzustellen, weil sie ein unterschiedliches syntaktisches Verhalten zeigen (vgl. S. 2-3):

- (1a) Die Kinder kennen wir alle.
- (1b) *Kinder kennen wir alle.
- (1c) Kinder passen vier/keine auf den Rücksitz.
- (1d) *Die Kinder passen vier/keine auf den Rücksitz. [Zurück zum Text.](#)

3. Auszüge aus dem präzise belegten Datenkorpus sind im Anhang am Ende der Dissertation enthalten. [Zurück zum Text.](#)

4. Vgl. z.B.:

- (2a) ??*Lehrer* gab's *alte* an unserer Schule. (83)
- (2b) **Kinder* passen *Sabines vier* auf den Rücksitz. (65)
- (2c) **Blumen* hat er *keine* gestern gegossen. (3) [Zurück zum Text.](#)

5. Der von Van Riemsdijk angenommene Determinantienstatus von ein- ist außerdem noch umstritten (26). [Zurück zum Text.](#)

6. Vgl. Kniffka (1996: 31-37). Fanselow's Modell gerät außerdem mit dem Theta-Kriterium in Konflikt. [Zurück zum Text.](#)

7. Van Riemsdijk (1987) setzt sich vorwiegend mit Determiner-Overlap-Fälle wie "*einen Wagen* hat er sich noch *keinen* leisten können" (19) auseinander, Fanselow (1988) beschränkt sich dagegen auf Aufspaltungen von Nominalphrasen im Nominativ und Akkusativ. [Zurück zum Text.](#)

-6-

8. In seiner Kritik an Weinrichs Textgrammatik, veranschaulicht Abraham (1997), wie eine in einer Satzgrammatik u.a. Syntax, Semantik, Informationsgliederung und suprasegmentale Aspekte integriert werden können. [Zurück zum Text.](#)

LITERATUR

Abraham, W. Textgrammatik und Satzgrammatik: gemeinsame und unterschiedliche Aufgaben? *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 2. 1997: 181-213.

Fanselow, G. Aufspaltung von NPn und das Problem der freien Wortstellung. *Linguistische Berichte* 114. 1988: 91-113.

Grimm, J.; Grimm, W. *Deutsches Wörterbuch..* Bd. 5. Leipzig: Hirzel, 1873.

Olsen, S. *AGR(eement) in the German Noun Phrase*. In: Bhatt et al. *Syntactic Phrase Structure Phenomena*. Tübingen: Narr, 1988. 39-49.

Paul, H. *Deutsche Grammatik III*. Halle: 1919.

Sanders, D. *Satzbau und Wortfolge in der deutschen Sprache*. Weimar: Felber, 1895.

Van Riemsdijk, H. *Movement and Regeneration*. Tilburg University: 1987.

ELISABETTA TERRASI

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]